

Zeitschrift: Mitteilungsblatt / Keramik-Freunde der Schweiz = Revue des Amis Suisses de la Céramique = Rivista degli Amici Svizzeri della Ceramica
Herausgeber: Keramik-Freunde der Schweiz
Band: - (1959)
Heft: 48

Artikel: Eine seltene Zürcher Porzellangruppe
Autor: Ducret, S.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-395017>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Seinen weg genommen, und anders wo eingesperrt werden sollte. Er hätte ja bei hiesiger Porcelain Manufaktur nichts verbrochen», auch sei sein Gesundheitszustand so schlecht, dass er nicht arbeiten könne.

Man geht auf seine Klagen nicht ein, sondern inhaftiert ihn auf der Stelle und eröffnet ihm am 29. Januar, dass er nach der Bergfestung Königstein gebracht werden würde. Es wurde ihm erlaubt, Frau und Sohn noch einmal zu sehen, sich von ihnen zu verabschieden und die nötigen Kleider, Wäsche und Gerätschaften in Empfang zu nehmen. In einer verschlossenen Kutsche, bewacht vom Unteroffizier Gebauer und dem Gefreiten Funcke, rollt man durch Dresden, Pirna hinauf zum Königstein. Ein Tor nach dem andern öffnet und schliesst sich wieder hinter dem Unglücklichen.

In seiner Wohnung ergab eine abermalige Haussuchung durch Dr. Petzsch nichts Nachteiliges oder auch nur Verdachterregendes. Nirgendwo findet man die leiseste Spur für die Gründe einer solch harten Massnahme. Aber auf seine wertvolle Mitarbeit wollte man offenbar nicht verzichten:

«Da hiernechst der gewesene Mahlerei Vorsteher Johann George Heintze, zu folge allergnädigsten Befehls, auf die Berg Vestung Königstein gebracht und dem Hof Commissario Höroldten nach der Registratur fol. 63 be-

kandt gemacht worden, dass er dasselst mit der Mahlerey auf Porcelaine-Geschirre sein Brodt verdienen solle, hat man auch dem Factor Rost und Herrn Buchhalter Helbig um auf alle Fälle auch ihres Orths sich darnach zu richten, eröffnet.» (WA I A a 33 / p. 74.)

Da Heintze offenbar nicht in der Lage ist (oder sich auch weigert) zu arbeiten, erhält seine in Meissen verbliebene Frau Maria Magdalena samt ihrem Sohn Leberecht Gregorius (!) Heintze 4 Taler im Monat. Natürlich kommen sie damit nicht aus und bitten in einem Gesuch, das der Fürstenschulrektor im Interesse seines strebsamen Extraners Leberecht Gregorius warmherzig unterstützt, um eine Pension von 12 Talern.

Auf dem Königstein wurde Heintze nun mit dem aus dem Zuchthaus Waldheim überbrachten Johann Gottfried Mehlhorn zusammengetan. Beide bereiteten sorgfältig die aussichtslos scheinende Flucht vor, die ihnen tatsächlich am 23. April 1749 gelang. In Prag wurden sie wieder festgenommen, brachen wieder aus und flohen in die Fayence-Manufaktur Hollitzsch. Von dort ging Heintze nach Breslau, versuchte Verbindung mit Meissen aufzunehmen, was ebenfalls gelang. Trotzdem kehrte er aus unbekannten Gründen nicht in die Heimat zurück. In Berlin scheinen sich, wie bisher ermittelt werden konnte, seine Spuren endgültig verloren zu haben.

Eine seltene Zürcher Porzellangruppe

S. Ducret
(Abb. 21/22)

Es ist heute nicht alltäglich, dass im Kunsthandel neue oder bisher unbekannte Zürcher Porzellane auftauchen. Herr Otto Büel, der auf dem Gebiete der schweizerischen Keramik gut erfahrene Luzerner Kunsthändler, besitzt die hier abgebildete Gruppe (Abb. 21/22). In Sammlerkreisen hat man zu Unrecht Zweifel geäußert, ob diese Gruppe tatsächlich Zürcher Provenienz sei. Schon die aussergewöhnlichen Masse 26:23,5 cm sind ein Hinweis, dass es sich hier um etwas Eigenwilliges handelt. Die Gruppe ist nicht Hartporzellan, sondern weisse Pâte tendre, was vor allem an der unbemalten kanelierten Säule zum Ausdruck kommt. Die Personen — ein Flötist, ein Violinist, eine Lautenspielerin und eine Sängerin mit offenem Notenheft — zeigen auch in ihren Farben alle Zeichen des Weichporzellans. Die Gruppe wiegt infolge des sehr kräftigen

hohen Sockels 3350 Gramm. Der Sockel ist «massiv» und zeigt auf seiner Unterseite einen schmalen Hohlraum, der sich in die Säule fortsetzt. Kleine Reparaturen interessieren hier nicht, grössere Ergänzungen sind keine vorgenommen worden.

Die Gruppe ist aus verschiedenen Gründen interessant und stellt einige Fragen. Erst wollen wir belegen, dass es sich wirklich um eine Schöpfung der Zürcher Manufaktur handelt. Sämtliche Formen zu den Figuren sind bekannt; dass kleine Variationen in der Haltung, Kleidung und im Instrumentarium vorhanden sind, wird man der bildhauerischen Fähigkeit und Freiheit des Bossierers zugute schreiben dürfen. Vergleichen wir die einzelnen Figuren mit den Buchabbildungen im «Zürcher Porzellan», Bd. II, der erst kürzlich die Presse verlassen hat, oder betrachten wir die

Originalmodelle an Ort und Stelle! Es lässt sich folgendes feststellen: Der Flötist ist der «Jagny», Form 184, Abbildung 214, «Jüngling mit Landkarte». Weggelassen hat der Bossierer die Landkarte und den Degen, sonst ist alles gleich geblieben, sogar die Pose des rechten Armes! Damit die Flöte befestigt werden kann, hat man den linken Arm rechtwinklig abgebogen. Die Buchabbildung gibt die Grösse 16 cm, in der Gruppe aber ist der Flötist nur 15,5 cm hoch, was aus der Beschaffenheit der Masse — Porzellan Pâte tendre — ohne weiteres verständlich ist. Den Violinspieler mit dem oben geschlossenen langen Rock hat der Bossierer aus der Form 247 (Abb. 259) entnommen, ihm aber statt der Flöte die Violine aus der Form 259 oder 262 (Abb. 497) mitgegeben. Die Damen sind frei bossierte Figuren nach den Abbildungen 360, wobei der Oberkörper des lautespielenden Mädchens der Form 250 (Abb. 360) unverändert entnommen ist. Dieselbe Frisur, für Zürich etwas fremd, zeigen aber auch die Abbildungen 357 und 358. Für den Sockel, der ungewöhnlich hoch und stark ist, haben wir ein Analogon in der Abb. 401, wo ebenfalls die zwei kleinen Figuren auf dem schweren Pâte-tendre-Sockel

stehen. Für die Vase endlich, mit ihren durch Löwenköpfe untereinander verbundenen Blattkränzen, mögen die Abbildungen 168 und 169, Bd. I, verglichen werden.

Wer ist der Modelleur? Da es sich um Ausformungen aus verschiedenen und zeitlich auseinanderliegenden Formen handelt, wird man diese Frage nicht einheitlich beantworten können. Auch die zeitliche Einordnung bereitet Schwierigkeiten. Da der Flötist nach unserer Ansicht ein Modell von Nees ist, muss es um 1770 entstanden sein. Für den «Modelleur der Tanzfiguren» glauben wir eher an die Zeit nach 1775, wofür auch die «klassizistische» Haartracht spricht. Es wäre ein Irrtum, diese Gruppe in die Frühzeit um 1765 zu datieren, nur weil sie aus Weichporzellan besteht. Wir haben gezeigt, dass Pâte tendre bis zum Ende der Manufaktur immer wieder verwendet wurde. Die Gruppe ist somit ein Kombinationsstück, wie etwa die Abbildungen 357 und 359, aus verschiedenen Modellen; in der Zusammenstellung aber und Bemalung ein charakteristisches und sehr ansprechendes Modell unserer Zürcher Manufaktur.



Abb. 22. Eine zweite Ansicht der Zürcher Pâte-tendre-Gruppe.

Der 2. Band «Plastik» von Ducrets Buch «Zürcher Porzellan» ist im Buchhandel erschienen. Dr. Ducret hat vor 13 Jahren unser Mitteilungsblatt gegründet und seither redigiert. Wir möchten unsern Mitgliedern sehr empfehlen, als Anerkennung dieser grossen, ehrenamtlichen Arbeit auch sein neues Buch ihrer Bibliothek einzureihen.

P. Sch.



Fig. 20. Group, peasant and girl, Vienna porcelain, 1744—49. Vienna, Museum für Angewandte Kunst. (Lane)



Abb. 21. Unbekannte Zürcher Porzellangruppe, um 1775. Ohne Marken und Ritzzeichen. Pâte tendre. H. 26 cm. Bes. Otto Büel, Luzern. (Ducret)